



# DAS LETZTE BILD

TEXT: HILDEGARD MATHIES  
FOTO: WERNER KIRSCH

*Totenfotografie: den letzten Ausdruck eines Menschen bewahren.*

**Für den Kölner Fotografen Werner Kirsch begann mit dem Tod seines Onkels eine künstlerisch-fotografische Auseinandersetzung mit der Sterblichkeit des Menschen. Seine „Bilder der Stille“ sind berührende Porträts von Toten.**

Als sein Onkel Karl vor rund zehn Jahren starb, nahm Werner Kirsch instinktiv seine Kamera mit, als er sich auf den Weg zu seiner Familie machte. Ohne Absicht, ohne Ziel. Erst recht ohne jeden Gedanken an ein künstlerisch-fotografisches Projekt. Das genau das jedoch aus diesen ersten Aufnahmen wurde, die in stimmigen Momenten entstanden, ist auch Kirschs Kusine zu verdanken, der Tochter des Toten.

„Kann man das machen?“, fragte sich Kirsch erst einmal. „Ich hatte Hemmungen“, erinnert er sich. „Der Tod ist ja ein gesellschaftliches Tabu. Das hat auch vor mir nicht Halt gemacht.“ Doch er folgte seiner inneren Stimme und nahm auf seine Weise Abschied von seinem Onkel, mit der Kamera. Noch am Tag des Begräbnisses hat er seiner Kusine eines der Bilder gezeigt. Lange betrachtete sie das stille, friedlich ruhende Antlitz – und fragte Kirsch schließlich, ob sie sich das Bild zu Hause aufstellen könne. Wieder, auch bei ihr, die Frage: „Kann man das machen?“

Dass man es machen kann, hat sich seitdem immer wieder gezeigt. Seit dem Jahr 2008 fotografiert Kirsch im Rahmen seines Projekts „Bilder der Stille“ Tote in ihrem Sarg. Er arbeitet dafür mit vier Bestattern zusammen, vor allem mit dem Bergisch-Gladbacher Bestattungshaus Pütz-Roth. Der 2012 verstorbene innovative und ungewöhnliche Bestatter, Trauerbegleiter und Autor Fritz Roth war der Erste, der Kirsch bei seinem Vorhaben unterstützte.

## LICHTE UND HOFFUNGSVOLLE BILDER

Die Achtung vor dem Toten, die Erlaubnis seiner Familie und die würdige Aufnahme sind die Grundsätze, nach denen Kirschs Fotografien entstehen. Kirsch berührt und inszeniert die Toten in ihrem Sarg nicht. Er verbringt zunächst einige Zeit allein und in Stille mit ihnen, um auch in sich die Ruhe und Stille zu finden, den Frieden, den die meisten Toten ausstrahlen – und sie so übertragen zu können in das Bild und auf die Betrachter. „Es war mir auch

von Anfang an wichtig, das die Bilder sehr licht, sehr hell sind“, erklärt der Fotograf, „hoffnungsvoll.“ Um das zu erreichen, arbeitet er ohne Blitz, in der Regel nur mit natürlichem Licht (Tageslicht) oder mit dem Licht, das er am Ort der Aufbahrung vorfindet.

Es sind Frauen, Männer und ein 12-jähriger Junge, die Kirsch bislang fotografiert hat. Lange hat er überlegt, ob er den 12-Jährigen fotografieren kann. Auch hier musste er erst selbst eine Hemmschwelle überwinden. Doch auch hier wurde die Begegnung mit dem Tod und mit der Mutter des Jungen zu einer stimmigen Begegnung. Der unheilbar kranke Junge hatte die Prognose seiner Ärzte um neun Jahre überlebt. Beim Bestatter traf Kirsch unvermutet die Mutter. „Ich bin bei meinem Kind, solange ich es noch kann“, sagte sie. Kirsch fotografierte ihren Sohn – und es ist heute, wie er sagt, sein bestes und wichtigstes Bild. Dass jeder Mensch sterblich ist und der Tod keine Frage des Alters, wurde für ihn in diesem Foto greifbar.

## TROST UND KRAFT FINDEN

Es ist auch die Resonanz der Angehörigen und der Besucher seiner bislang zwei Ausstellungen mit den „Bildern der Stille“, die Kirsch gezeigt hat, wie wichtig für viele Menschen dieses letzte Bild ihres Angehörigen ist. „Wir haben so viele Bilder aus dem Leben eines Menschen“, sagt der 49-jährige Fotograf, der die Bilder bewusst nicht veröffentlicht. Und ausgerechnet das letzte Bild, das man von einem Menschen machen kann, sollte nicht richtig sein? Im Gegenteil: Es zeigt sich, dass viele Angehörige in dem Bild Trost und Kraft finden – zumal, wenn dem Tod ein langes Sterben, eine lange Krankheit und ein Lebenskampf vorausgingen. Und nun herrscht plötzlich Frieden. Frieden, Ruhe und Gelöstheit, wie man sie seinen Liebsten wünscht. Erlöstheit, wenn man so will.

Wie wichtig das für viele Zurückbleibende ist, hat Kirsch im Gespräch mit Ausstellungsbesuchern erlebt. Da sind die, die plötzlich erzählen, dass sie jahrelang mit schlechtem Gewissen ein Foto ihres toten Vaters aufbewahrt haben, weil sie dachten, sie hätten das Bild nicht machen dürfen. Da ist die Witwe, die in beide Ausstellungen kam und Blumen vor dem Bild ihres Mannes niederlegte – glücklich, ihn im Foto noch einmal sehen zu können. Und da sind die, die ihm sagen, durch seine Bilder

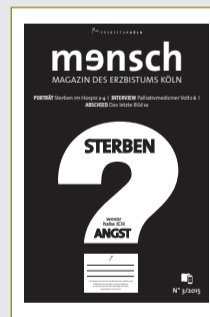
und durch den friedlichen Ausdruck der Toten hätten sie die Angst vor dem Tag ihres eigenen Todes verloren.

Und wie ist Werner Kirschs eigenes Verhältnis zum Tod? „Ich glaube, ich bin gelassener geworden“, sagt er. „Ich weiß, ich kann nicht alles erleben – und ich muss auch gar nicht alles erleben. Ich muss nicht die ganze Welt bereisen.“ Was zählt, ist das bewusste Leben und Erleben, die Zeit mit seiner Frau, mit Freunden, der Familie.

## Werner Kirsch

arbeitet nicht als Auftragsfotograf für Totenfotografie. Die Fotografien von Toten entstehen im Rahmen des Projekts „Bilder der Stille“.

→  [www.bilderderstille.de](http://www.bilderderstille.de)



## FLIPBOOK:

„mensch“ gibt es um Download auch als Flipbook über die Layar-App und den Link <http://www.erzbistum-koeln.de/thema/mensch/>

## IMPRESSUM

Sonderveröffentlichung des Erzbistums Köln | Stabsabteilung Kommunikation | Marzellenstraße 32 | 50668 Köln

**CHEFREDAKTEUR (V.I.S.D.P.):** Robert Boecker | **KONZEPT UND REDAKTION:** Hildegard Mathies | **ART DIRECTION & GESTALTUNG:** BUREAU DENISE GRAETZ

**FOTOS:** Marco Bräunig (6 Fotos); Robert Boecker (Editorial; Seite 4); Zacarias Pereira da Mata (Seite 5); Ihnatovich Maryia/shutterstock.com (Seite 2-4); Ullstein Bilder (Seite 7: Grabowsky; Seite 9: Stefan Trappe / Caro), Milan Peschel & Mika Nilson Seidel / Pandora Film Verleih (Seite 9); Werner Kirsch (Seite 10)

**KOORDINATION ERZBISTUM:** Tanja Roa, Pia Modanese

**VERLAG UND DRUCK:** M. DuMont Schauberg Expedition der Kölnischen Zeitung GmbH & Co. KG; Neven DuMont Haus | Amsterdamer Straße 192 | 50735 Köln